

gliedert. 1. Die Begründung des geistlichen Amtes. Es wird nach seinem formalen Sinn als „Amt“ auf die Kirche, als „geistlich“ seinem Inhalt nach auf Christus zurückgeführt. 2. Die Funktionen des geistlichen Amtes. In diesem Abschnitt kommt der ganze Reichtum der innerkirchlichen Gliederung zur Geltung. 3. Die Mitteilung des geistlichen Amtes. Die Besprechung der apostolischen Sukzession und der Übertragung der Ämter durch Jurisdiktion und Weihe gibt dem Verfasser zu weitreichenden geschichtlichen Exkursen Anlaß.

Das Buch ist keine leichte Lektüre. Wer sich aber entschließt, es durchzuarbeiten, wird sich reich belohnt finden. Die klare Analyse der Begriffe und eine edle, wohlgeformte Sprache, die geradezu majestätisch wie ein Strom dahinfließt, helfen dem Leser, die Anfangsschwierigkeiten zu überwinden. Aber auch dem Laien hat das Buch viel zu sagen, weil es die Stellung der Gemeinde in der Polarität zum geistlichen Amt erst in das rechte Licht rückt.

St. Pölten

Dr. Karl Schmidt

Die Lösung des Lebensproblems. Eine Synthese des Katholizismus. Von F. Lelotte S. J. Aus dem Französischen übertragen von Dr. Peter Schaad. (420.) Mit 10 Fotos. Kaldenkirchen, Steyler Verlagsbuchhandlung. Leinen DM 13.80.

Wenn ein Werk in mehreren Sprachen Auflagen über Auflagen erlebt, muß es schon etwas wert sein. Es ist allerdings kühn genug, dem Leser „die Lösung des Lebensproblems“ zu versprechen. Aber als Christen können wir wohl nicht zweifeln, daß Christus diese Lösung tatsächlich gebracht hat. Es wird sich nur darum handeln, sie so darzustellen, daß sie auf den heutigen Leser, und zwar gerade auf den außenstehenden, aber ehrlich suchenden, einleuchtend und anziehend wirken muß. Das ist dem Verfasser, der durch manche andere Veröffentlichung bekannt ist, wohl gelungen. Zu allen Fragen, die den heutigen Menschen bewegen, wird die christliche Lösung aufgezeigt. Die Darstellung ist packend, durch viele Zitate aus neueren Schriftstellern beleuchtet und vermittelt eine Zusammenschau der katholischen Lehre, wie sie nicht leicht sonst zu finden sein wird.

Leider wird die Übersetzung dem Anliegen des Buches nicht ganz gerecht. Im Kapitel über das Opfer z. B. versagt sie vollständig. So verschiedene Begriffe wie immolation, victime, oblation können nicht wahllos durch das einzige Wort Opfer wiedergegeben werden.

Linz a. d. D.

Igo Mayr S. J.

Der Glaube bei Karl Barth. Dargestellt im Lichte seiner kirchlichen Dogmatik von Dr. Albert Walkenbach. (96.) Limburg, Lahn-Verlag, Brosch. DM 12.—.

Der Kirchenbegriff des Louis de Thomassin in seinen dogmatischen Zusammenhängen und in seiner lebensmäßigen Bedeutung. Von Paul Nordhues. (Erfurter theologische Studien. Im Auftrage des philosophisch-theologischen Studiums Erfurt herausgegeben von Erich Kleineidam und Heinz Schürmann, Band 4.) (XVIII u. 250.) Leipzig 1958, St.-Benno-Verlag, G. m. b. H. Kart.

Es ist sehr zu begrüßen, daß auch Doktordissertationen gedruckt werden. Handelt es sich doch hiebei um Arbeiten, die für gewöhnlich eine Spezialfrage mit großer Genauigkeit behandeln, so daß es schade wäre, wenn sie in den Fächern der Fakultätsbüchereien verstaubten. Im folgenden machen wir unsere Leser mit zwei solchen Veröffentlichungen bekannt.

Das ungeheure Werk, das der Baseler Theologe Karl Barth in seiner „Kirchlichen Dogmatik“ vorlegt, steht nicht nur bei seinen Glaubensbrüdern, sondern auch bei den Vertretern der katholischen Theologie noch immer im Mittelpunkt lebhafter Auseinandersetzungen. Barth sieht sich einerseits von seinen Kollegen wegen „katholisierender Tendenzen“ angegriffen — denn er zitiert die Kirchenväter! —, anderseits zeigt sich aus katholischer Sicht, wie er doch noch immer dem lutherisch-kalvinischen Denken verhaftet ist, das keine eigentliche Rechtfertigung durch die Gnade kennt, das den Menschen der Sünde überantwortet sein läßt und im Glaubensakt nur ein passives Berührtwerden durch Gott erblickt. Die Auffassung des Glaubens bei Barth hat der Verfasser aus dem ersten Band des obengenannten Werkes ausgehoben und in eingehenden Untersuchungen mit der katholischen Lehre vom Glauben konfrontiert. Er tut dies in

vornehmer Weise, unter Vermeidung billiger Polemik, indem er auch die positiven Seiten der Lehre Barths hervorhebt. Er will Barth „in dessen eigener Sprache verstehen“. Insbesondere ist es die Lehre von der analogia entis, die Barth temperamentvoll eine Erfindung des Antichrists nennt, an der aber Walkenbach zu zeigen vermag, wie der Weg zum Verständnis katholischer Lehren auf der Gegenseite noch immer verrammt ist. Eine wertvolle Bereicherung der bereits mächtig anschwellenden Barth-Literatur!

Über Louis de Thomassin, einen der bedeutendsten Theologen im Frankreich des 17. Jahrhunderts, sind im deutschen Sprachraum nicht sehr zahlreiche Publikationen erschienen. Umso mehr ist es zu begrüßen, daß Paul Nordhues sich der Mühe unterzogen hat, aus dem umfassenden Schrifttum dieses Gelehrten die Lehre von der Kirche herauszuheben und zu untersuchen, „wie weit Thomassin der heutigen theologischen Lehre über die Kirche dient und in welch bestimmter Weise er das christliche Leben in Verbindung mit und in Abhängigkeit von der Kirche sieht“. Ohne Zweifel eine ganz moderne Themenstellung angesichts des in unserem Jahrhundert sich so stark entfaltenden kirchlich-liturgischen Lebens! In einer Zeit, in der dieses unsichtbare Gnadenleben unter dem Einfluß des Jansenismus zu erstarren drohte und zugleich die Grundfesten der äußeren Organisation der Kirche durch den Gallikanismus angegriffen wurden, war es in Frankreich Thomassin, der die Lehre vom Corpus Christi mysticum in ihrer ganzen Tiefe, vom Trinitätsdogma aus, entwickelte. Es darf nicht wundernehmen, daß „der Vater der Rechtsgeschichte“, wie Thomassin oft genannt wird, mit Vorliebe rechtsgeschichtlichen Zusammenhängen nachgeht, z. B. in der Frage der Entwicklung der Bischofswahl und des hiebei dem Papste zustehenden Ernennungs- und Bestätigungsrechtes. Der Verfasser hat eine Fülle von theologischen Werken, die teilweise in französischer Sprache geschrieben sind, durchgearbeitet. Seine ausgezeichnete Arbeit wurde von der Kath.-theol. Fakultät der Universität Würzburg als theologische Promotionsschrift angenommen.

St. Pölten (NÖ.)

Dr. Karl Schmidt

Die wichtigsten Glaubensentscheidungen und Glaubensbekenntnisse der katholischen Kirche. Herausgegeben von Dr. Rudolf Peil. 2., durchgesehene und erweiterte Auflage. (XIV u. 86.) Freiburg, Verlag Herder in Verbindung mit der Arbeitsstelle für religions-pädagogische Hilfsmittel. Kart. DM 3.80.

Ein kleiner „Denzinger“ in deutscher Sprache, ähnlich aufgebaut wie das für den Theologen unentbehrliche Enchiridion, mit systematischer Übersicht und alphabetischem Namens- und Sachverzeichnis am Schluß. Das Büchlein soll in seiner zweiten Auflage besonders den Laienkatecheten helfen und ihnen den Wortlaut der kirchlichen Glaubenslehren bieten. Auch die immer zahlreicherden Laien, die an den theologischen Laienkursen teilnehmen, werden sicher gern darnach greifen und nach einiger Zeit werden sie es wohl ebenso wenig missen wollen wie der Theologe den „Denzinger.“

Wels (OÖ.)

Dr. Peter Eder

Kleines Urkundenbuch des katholischen Glaubens. Von Alfred Läpple. (118.) Regensburg 1958, Verlag Friedrich Pustet. Kart. DM 4.40, Leinwand DM 6.—.

Vorliegendes Büchlein bringt die Lehrentscheidungen des kirchlichen Lehramtes und Zitate aus päpstlichen Ansprachen über Offenbarung, Gott, Schöpfung, Erlösung, Gnade, Sakamente und Vollendung. Im Anschluß daran den genauen Quellennachweis der einzelnen Entscheidungen sowie das apostolische, nicäno-constantinopolitanische, athanasianische und das tridentinische Glaubensbekenntnis.

Religiös Indifferente wird diese nüchterne, sachliche Zusammenstellung wenig interessieren; man muß sich mit der katholischen Religion schon eingehender befassen, dann allerdings werden die Lehrentscheidungen wesentlich zur Klarheit in religiösen Fragen beitragen. Religionslehrer an der Oberstufe der Mittelschulen, Priester und Laien bei Vorträgen für Gebildete oder im Gespräch mit Sektierern werden dieses Büchlein mit großem Nutzen gebrauchen können, denn wer hat schon immer Gelegenheit und Zeit, bei „Denzinger“ oder „Neuner-Roos“ nachzuschlagen.

Linz a. d. D.

Prof. Franz Steiner